

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Bei der Autorin Monika Lang habe ich mir die Erlaubnis eingeholt, für sie das Vorwort schreiben zu dürfen. Vorliegendes Heft erfüllt nämlich ein dringendes Bedürfnis – und zwar das nach Orientierung. Als Lehrer oder angehender Lehrer, welcher sich einer Lehrprobe unterziehen muss, empfinden Sie zu Recht ein mehr oder minder gewaltiges Lampenfieber. Prüfungen haben nun einmal etwas Aufwühlendes, noch dazu, wenn es dabei auf Ihre ganze Person ankommt. Aber wäre es nur das! Stets muss der Lehrer Gleichungen mit vielen Unbekannten lösen: sind da doch die Schüler, die – von seiner Prüfungssituation völlig unbeeindruckt – meist so eigenwillig agieren, wie es vorher keiner erwartet hat. Ach, wie wäre das Unterrichten schön, gäbe es die Schüler nicht!

Aber nein, so schlimm ist das Ganze nun doch wiederum nicht, besonders, wenn man sich später rückblickend an alte Zeiten erinnert. Ich habe das alles hinter mir, Berge von Papier produziert, morgens mit Bauchweh zur Schule, nachmittags mit Wut im Bauch nach Hause, weil die Bewertung meines Unterrichts nie so ausfiel, wie ich es mir wünschte (und für gerecht hielt ...) Aus jener Zeit in den achtziger Jahren stammt die Glosse im Anhang dieses Buches, die meiner wütenden Feder entfloss, kurz nachdem ich einmal mit einer stinknormalen Unterrichtsstunde bewertungsmäßig eine Bauchlandung erlebte.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Macht es nicht so. Macht es anders. Macht es besser! Aber macht euch nicht so viel draus. Menschen zu bewerten ist euer tägliches Brot, und wenn mal einer kommt und euch selbst bewertet, spürt ihr am besten, wie das ist. Und diese Erfahrung könnt ihr euch für die tägliche Unterrichtspraxis zunutze machen. Macht keine Show aus eurer Stunde. Zeigt, dass ihr euch für die Schüler engagiert, deshalb seid ihr ja wohl Lehrerinnen und Lehrer geworden! Die Persönlichkeit einer Lehrperson ist und bleibt das Wichtigste: nicht für das Leben, für den Lehrer lernen unsere Schüler. Und je jünger sie sind, desto mehr gilt diese Wahrheit!

Unterricht, der konsequent über Monate und Jahre hinweg ein Ziel verfolgt – ein Lehrer, den die Kinder mögen, das ist *die* Mischung für Erfolg! Erfolg lässt sich nicht an der Momentaufnahme eines einzigen Tages ablesen. In diesem Sinne hoffe ich, allen demnächst zu Prüfenden und auch jenen, welche hinterher die Unterrichtsstunde gnadenlos zerpfücken und bewerten werden, Mut zu machen, alles unter dem einen Blickwinkel zu betrachten: dem Wohl des Schülers, dem dieses ganze Trallala doch gilt ...

Eure 

PS: Dies ist kein theoretisches Lehrbuch für Didaktik und Methodik – auch keine Anweisung für Unterrichtsvorbereitungen. Die Checklisten helfen bei der praktischen Vorbereitung – methodisches Fachwissen wird vorausgesetzt. Inhaltliche Überschneidungen in den Checklisten sind nicht auszuschließen, da die Themen einander überlappen.

Last but not least: der flüssigen Sprache zuliebe haben wir darauf verzichtet, die weiblichen Pendanten „Lehrerin“ und „Schülerin“ zu verwenden. Mit „Lehrer“ und „Schüler“ möchten sich bitte beide Geschlechter zugleich angesprochen fühlen!